

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Sagen aus dem Paznaun und dessen Nachbarschaft

Hauser, Christian

Innsbruck, 1894

42. Die Sennerin kocht Schupfnudeln

hier leiden“. Der Jäger beglich dem Eigenthümer die genannte Summe, und von da ab wurde dieser buzende Hirte in der erwähnten Sennhütte nimmer beobachtet.

42. Die Sennerin kocht Schupfnudeln.

In der Alpe Edli, welche im Almajurthale (unweit Steg im Lechthale) liegt, hütete einst Franz Böll die Kühe, während der Marianna Lechleitner die Milchwirthschaft oblag. Beide waren aus dem paznaunerischen Alpendorfe Langessthei gebürtig. Zu ihnen kam manchmal der Bettneuer Gemsenjäger Perkhofer auf seinen Streifungen im Gebirge und blieb in der Sennhütte über Nacht. Böll war bereits den zweiten Sommer in dieser Alpe Hirte, als eines späten Abends Perkhofer sich wieder bei ihnen einfand. Als beide wie gewöhnlich sich in ein Gespräch eingelassen und über mancherlei ihre Meinungen ausgetauscht hatten, fragte schließlich der Gemsenjäger, als es schon an der Zeit war, das Nachtlager aufzusuchen, den Hirten, ob er im vergangenen Sommer nie etwas von einem „Geiste“ oder „Buze“ in der Alpe wahrgenommen. Als Böll dies verneinte, theilte Perkhofer ihm nachstehendes Ereignis mit, das er voriges Jahr hier in der Sennhütte erlebt habe:

Eines schönen Herbstmorgens gieng ich in aller Frühe auf die Gemsenjagd ins Gebirge. Ich war jenesmal nicht besonders vom Glücke begünstigt, denn während des ganzen Tages wurde ich keiner einzigen Gemse ansichtig. Gegen Abend überzog sich der Himmel mit dunkeln, bedenklichen Wolken, so daß ich es für rathlicher hielt,

in der Hütte auf dem Edli zu nächtigen, als hier auf der wilden Höhe in einer Felshöhle halb zu erfrieren. Es war dunkel, als ich in die Sennhütte der erwähnten Alpe kam, von der das Vieh schon längst abgetrieben war. Ich trat sogleich zum Herde und zündete ein Feuer an, um mich daran zu wärmen. Hierauf nahm ich von meinem mitgebrachten Speisevorrathe ein karges Mahl, legte dem Feuer noch einige Holzspäne zu, damit es mir nöthigenfalls in späterer Nachtstunde nicht verlöschen sollte, und suchte dann meine einfache Lagerstätte auf. Ich stieg nämlich auf die Britsche, hüllte mich in meinen Mantel und legte mich zur Ruhe nieder. Doch war ich noch nicht eingeschlafen, so öffnete sich die Kellerthüre und es trat zu meinem größten Staunen ein Weiblein heraus, lenkte seine Schritte zu dem kleinen Tische, der unweit des Herdes stand, und kämmte und ordnete seine Haare. Hernach gieng es wieder in den Keller und brachte aus demselben das Rudelbrett und ein Röpfchen mit Mehl, aus dem es einen Teig bereitete und daraus sogenannte Schupfnudeln machte. Hierauf holte es Milch in einer Pfanne und stellte diese übers Feuer. Als die Milch zu wallen anfieng, gab es die Nudeln hinein und ließ sie kochen. Dies alles hatte ich von der Britsche aus ganz gut beobachtet, indem ich den Mantel etwas von meinem Gesichte weghob. Da faßte ich rasch Muth und rief hinunter: „Weib, was treibst du hier?“ Dasselbe erwiderte: „Freund, steige jetzt herab, die Nudeln sind gekocht“. Auf diese Einladung verließ ich sofort unerschrockenen Herzens mein Lager und trat zu dem Weiblein bei dem Herde hin.

Dieses munterte mich auf, Nudeln zu essen, mit der Versicherung, sie würden mir gewiß nicht schaden. Während ich aß, fragte ich das Weiblein: „Wer bist du denn eigentlich? Nicht war, ein Geist? Eröffne mir doch, weshalb du hier leiden mußt, damit ich dir, wenn anders es mir möglich ist, helfen kann. Ich will ja alles thun, um dich zu erlösen“. Da sprach das Weiblein: „Es sind schon viele Jahre verstrichen, seitdem ich in dieser Alpe Sennerin war. Ihr hattet damals vier Kühe hier. Du warst zur selben Zeit ein schlanker junger Bursche und kamst am Tage der „Aufahrt“ hieher und plauschtest mit mir. Beim Weggehen sagtest du, mir auf die Achsel klopfend, freundlichst: „„Sennerin, melke „toll Jon“, es trägt einen Schnürriemen!““ Leider hatte ich mir deine verheißungsvollen Worte nur zu gut gemerkt, und als der verhängnisvolle Tag anbrach, an dessen Abend den einzelnen Bauern die Milch ihrer Kühe als Maßstab für die später erfolgende Butter- und Käsevertheilung gewogen werden sollte, molk ich eure Kühe frühmorgens nicht sauber ab. Dies hatte zur Folge, daß sie am „Jon“-Abend mehr Milch als gewöhnlich gaben. Dadurch wurden die anderen Bauern bei der Vertheilung der Milcherzeugnisse etwas verkürzt, woran ich schuld war; mitschuldig warst freilich auch du, indem du mir dazu gewissermaßen die Aufmunterung gabst. Dies ist der Grund, warum ich hier leiden muß. Wenn du nun so gefällig bist, dich statt meiner an die benachtheiligten Bauern oder deren Nachkommen zu wenden und diese mir den durch mich ihnen erwachsenen Schaden erlassen oder im Verweigerungsfalle du den-

selben ihnen ersehest, so bin ich von meinem hiesigen Leiden erlöst“. Ich versprach der Sennerin, in jeder Beziehung ihrem Wunsche zu willfahren. Auf diese meine Erklärung hin stand dieselbe schneeweiß vor mir, bedankte sich für die ihr erwiesene große Wohlthat und verschwand.

Nach den Worten des Erzählers, eines Langescheier Bauers, fällt diese sagenhafte Begebenheit ungefähr in den Anfang der Zwanziger Jahre, weil die Tochter des Böll gegenwärtig beiläufig sechzig Jahre alt ist und Böll damals als Hirte ein lediger Bursche im schönsten Alter stand.

43. Das Weiblein vor der Sennhüttenthüre.

In einer anderen Alpe war eine Sennerin angestellt, welche ihren Geliebten, wenn er sie mit seinen Kameraden besuchte, aufs freigiebigste mit Milch, Butter und Käse, mit frischgebackenen Käsekuchen und Strauben bediente, während sie den Eigenthümern der Alpe nicht einmal Milch verabreichte. Durch dieses unredliche Gebaren der Sennerin erwuchs den Bauern bei der Vertheilung der Alpenerzeugnisse ein großer Nachtheil, und mit Recht wurden allenthalben Äußerungen der Unzufriedenheit mit jener Person laut. Kaum war die Sennerin im Spätherbste gestorben, so hieß es, sie „geiste“ als Weiblein auf der genannten Alpe.

Mehrere Burschen, die eines Abends auf dem Heimgarten gemüthlich beisammen saßen, kamen in ihrem Gespräche auch auf das bußende Weiblein, und einer fragte den anderen, ob er es wagte, morgen auf die Alpe zu